Eine „Fridays for Future“-Dokumentation des

Fridays for Future: Die Jugend greift ein

Lautes Geschrei und Gesang hallen durch die Luft, Trommeln und Megaphone sorgen für die nötige Stimmung. Hunderte von jungen Menschen drängeln sich aneinander. Jeder zweite hält ein selbstbemaltes Plakat in der Hand oder hat grüne Streifen auf den Wangen.







Am Freitag, den 25. März versammeln sich ab 11.30 Uhr Schüler und Studenten auf dem hauptstädtischen „*Glacis*“, um für den Klimaschutz zu demonstrieren. Mit jeder Minute werden es mehr. Allmählich macht sich Unruhe breit, die Spannung steigt.



Um 12.15 Uhr ist es endlich soweit: 3000 Jugendliche machen sich auf den Weg in Richtung „*Knuedler*“, wie das *Luxemburger Wort* später in einem Artikel zu berichten weiß. Um für ausreichende Sicherheit zu sorgen, hat die Polizei die Straßen gesperrt. So können die Demonstranten gefahrlos ihren Weg fortsetzen.









„*We want change!*“, schreien Tausende Stimmen im Chor. Inspiriert werden die Jugendlichen von der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg, Gründerin der Organisation „*Fridays for Future*“. Im November 2018 fing sie an, sich für das Klima einzusetzen. „*Ich will, dass ihr in Panik geratet*“, sagt sie. „*Ich will, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre. Ich will, dass ihr handelt als würde euer Haus brennen. Denn es brennt!*“ Schnell fand sie zahlreiche Anhänger in 126 Ländern. Regelmäßig gehen sie und Millionen Schüler auf der ganzen Welt auf die Straße und versuchen so, Druck auf die Politik auszuüben.



„*Wenn wir jetzt nichts ändern, wann dann?“* Diese Frage stellen sich auch die jungen Demonstranten in Luxemburg. Was tun die Politiker, um die Situation zu

verbessern? Wenn jetzt nichts unternommen wird, muss die Jugend mit den Konsequenzen leben. Die Politik hingegen behauptet, dass sie die Sorgen der jungen Leute ernst nimmt und dass wichtige Klimaschutzmaßnahmen wie die Reduzierung des CO^2-Ausstoßes oder die Förderung von erneuerbaren Energien längst beschlossene Sache sind.
Dass den Worten Taten folgen müssen, dafür kämpft *„Youth for Climate Luxemburg“* hierzulande. Aus diesem Grund hat die Organisation auch den Protestmarsch vom 25. Oktober organisiert und setzt sich demonstrativ an die Spitze des Menschenzugs.
Laut Polizei verläuft der Streik friedlich und ohne Zwischenfälle.
In harmonischer Eintracht marschieren die Jugendlichen durch die Straßen, brüllen, trommeln und trillern im Chor und schwenken dabei ihre selbstgebastelten Plakate. In bunter Farbe und mit vielen Ausrufezeichen versehen prangen hier Sprüche wie *„There is no planet B*“, *„Mama, was ist ein Eisbär?“,* und *„The climate is changing, why aren‘t we?“.*













Auf dem „*Knuedler*“ angekommen, halten die Protestierenden Reden auf einer kleinen Bühne. Der feurige Applaus ihrer Mitstreiter gibt ihnen die entsprechende Motivation. „*Die Politiker müssen endlich der Wahrheit ins Auge schauen und die Klimakrise auch als solche erkennen*“, sagt zum Beispiel die 16-jährige Schülerin Zohra Barthelemy und erntet für ihre Ansprache tosenden Beifall. Später teilt die Polizei mit, dass ungefähr 7500 Schüler an der Demo teilgenommen haben.





Doch das war erst der Anfang. Die Situation auf unserem Planeten spitzt sich zu, wir müssen dringend handeln. Greta hat mit ihrer Motivation die Luxemburger Jugend angesteckt und dazu inspiriert, sich für den Klimaschutz einzusetzen und ihre Stimme zu erheben. Tausende haben sich in diesem Sinne auf dem „*Knuedler*“ versammelt, ergreifende Reden gehalten und lautstark demonstriert, damit die Politik reagiert und das Problem endlich beim Schopf packt.

Weitere Demonstrationen sind geplant. Weltweit beteiligen sich mittlerweile 150 Länder an den Klimaschutzaktionen und es werden immer mehr. Alle Kontinente streiken mit, sogar die Antarktis.
Greta twittert hierzu: „*Wenn wir sagen, wir streiken auf allen Kontinenten, dann meinen wir ALLE Kontinente*.“

Lena Back
BacLe022@school.lu
Adresse: 23, Wakelter L-6982 Oberanven
Handy-Nummer: 691883852
Fotos: ©Schuman-Tube

Alle für das Klima !

Seit dem 15. März 2019 gehen Jung und Alt auf die Straßen, um zu demonstrieren.
Aber wieso ? Die Menschen haben Angst um ihre Zukunft. Sie wissen nicht, wie lange unsere Erde angesichts der immensen Umweltschäden noch Bestand hat. Durch die Erderwärmung entstehen zahlreiche Naturkatastrophen wie Waldbrände und Überschwemmungen.
Längst haben vor allem die Jugendlichen den Eindruck, dass bei weitem nicht genug getan wird, um der ernsten Lage Herr zu werden.







Mit ihrer Bewegung „*Fridays For Future*“ hat die 16-jährige Greta Thunberg die Sache jetzt selbst in die Hand genommen und Tausende von Gleichgesinnten bewegt und motiviert, an Freitagen auf die Straßen zu gehen, um für den Klimaschutz zu protestieren.

Am 20. September 2019 habe auch ich zusammen mit zwei Mitschülerinnen aus dem hauptstädtischen „*Lycée Robert Schuman*“ an einer solchen Streikaktion teilgenommen und dieses bedeutsame Ereignis mit unserer Kamera für die Nachwelt festgehalten.

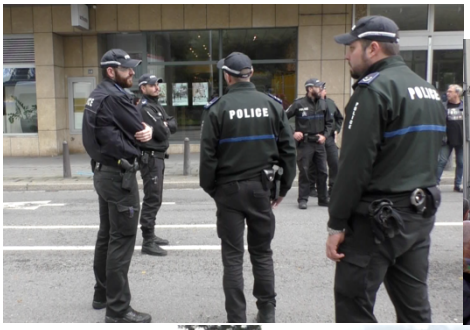






In der Hoffnung auf tolle Aufnahmen liefen wir Richtung Bahnhof.
Schon von weitem hörten wir Gebrüll, Megaphonbotschaften und Trommelwirbel.

Beim Anblick der wogenden Menschenmasse, der Sicherheitsleute und ziemlich streng dreinblickenden Polizisten beschlich uns ein mulmiges Gefühl, das aber schnell wieder verschwand angesichts der unglaublichen Energie, welche die Demonstranten ausstrahlten. Sie schrien, musizierten und trillerten, als ob es ihr letzter Tag auf Erden wäre. Als wir uns näherten, um dieses ohrenbetäubende Spektakel festzuhalten, wurden wir sofort vom Strom der Masse mitgerissen, hinein in die bunte Menge mit ihren auffälligen Plakaten, ihrer grellen Kriegsbemalung, ihren Megaphonen und Trommeln. Es war nicht eine Person dabei, die nicht mitschrie, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Streik zu richten.



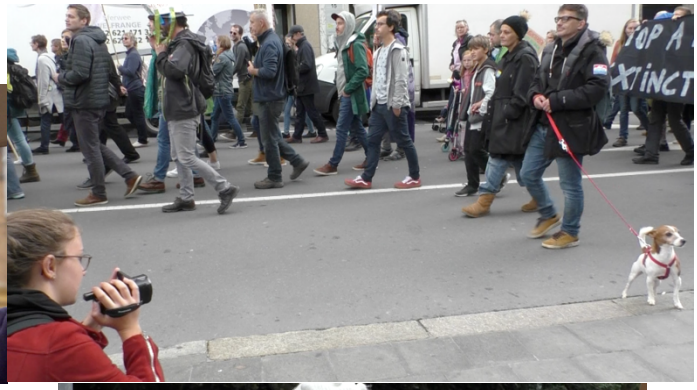








Erstaunlicherweise waren viele ältere Menschen, Rentner, Rollstuhlfahrer, Mütter mit ihren Kleinkindern und sogar Lehrer mit von der Partie.

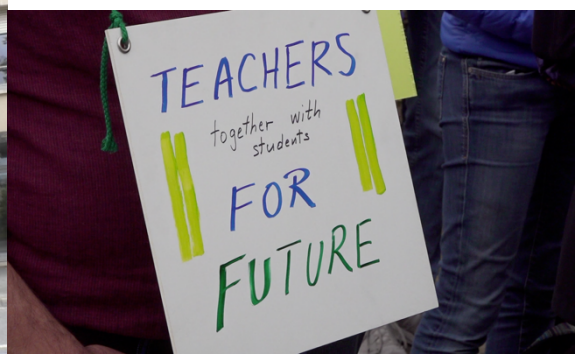






Wir ergriffen als junge Hobby-Journalisten alsbald die Gelegenheit und sprachen einen protestierenden Lehrer an, der sein Fahrrad an der Hand führte. Im anschließenden Interview erzählte er uns, er wäre der Meinung, man müsste die Politiker auf die Krise aufmerksam machen, damit sie endlich agieren. Auf die Frage, was er persönlich tue, um das Klima zu schützen, wies er stolz auf sein Fahrrad und sagte, er würde damit fahren statt den Bus zu nehmen.





Die vielen verschiedenen Menschen auf der Straße führten uns klar vor Augen, dass die große Sorge um die Umwelt nicht nur die Jugendlichen bewegt, sondern auch die erwachsenen Mitbürger und Mitbürgerinnen. Diese Erkenntnis motivierte uns und verlieh uns dreien einen derartigen Energieschub, dass wir unsere letzten Hemmungen überwanden und spontan weitere Teilnehmer auf den Klimaschutz ansprachen. Ein älterer Herr verriet uns ziemlich resigniert, er würde nun schon seit 50 Jahren für das Klima kämpfen ohne jedoch nennenswerte Erfolge dabei erzielt zu haben.





Über diese negativen Rückmeldungen tröstete uns aber das kämpferische Funkeln in den Augen der Streikenden hinweg. Ihr Mut, ihr Engagement, ihre guten Vorsätze waren nicht zu übersehen. Man sah den meisten an, mit wieviel Leidenschaft und Hoffnung sie bei der Sache waren. Umso mehr waren wir beeindruckt, als wir das Ziel unseren Protestmarschs erreichten und dabei feststellten, dass sich hier Tausende, die aus unterschiedlichen

Richtungen losmarschiert waren, für letzte glühende Ansprachen und begeisterte Reden einfanden. Als wir mit ihnen bis zum Treffpunkt marschiert sind und bemerkt haben, wie viele dort aus verschiedenen Orten mitmachten, waren wir beeindruckt.







Im Großen und Ganzen war dies eine wertvolle Erfahrung für uns und wir haben einzigartiges Bild- und Tonmaterial von motivierten und engagierten jungen und weniger jungen Menschen eingefangen. Niemals hätten wir gedacht, dass diese bedeutsame Umweltbewegung so generationenverbindend und inspirierend sein würde.
Sicherlich wird diese weltweite Aktion in die Geschichte eingehen.

Hoffentlich werden die, die das Schicksal unserer wertvollen Erde verdrängen, dadurch wachgerüttelt. Vielleicht ist unsere Wel doch noch nicht verloren.

Laura Grazia Becker
Email: beckerlaurag@gmail.com
Tel.: +352 661 191 403
Adresse: 52A, Rue de la Corniche, Itzig
L-5956
Fotos: © Schuman-Tube

„*Das Mobiltelefon gehört in die Mülltonne!*“

Am Freitag, den 27. September 2019 ist es wieder so weit:
Die Demonstranten von „*Fridays for Future*“ gehen auf die Straßen und kämpfen für das, was ihnen wichtig ist: die Natur mit allen Mitteln schützen, damit sie sich wieder erholt.
In der Tat ist der Zustand unserer Natur eben längst nicht mehr „*im grünen Bereich*“, wie manche Politiker uns weismachen wollen. „*Klimawandel*“ und „*Erderwärmung*“ sind nur einige Schlagworte, um die aktuelle Umweltkrise zu umreißen.

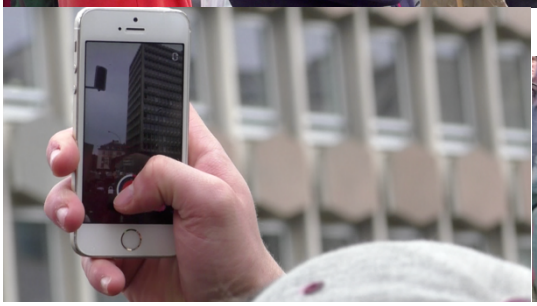






In unserer schulischen Reportage über den Protestmarsch vom 27. September 2019 sind wir vorrangig der Frage nachgegangen, was die Teilnehmer, die ja angeblich für ihre Umwelt „*kämpfen*“, persönlich an ihrem alltäglichen Konsumverhalten ändern wollen. Benutzen sie beispielsweise möglichst wenig Plastik? Wie schaffen sie es konkret, den Gebrauch von Plastik zu vermeiden? „*Wenn du der Umwelt wirklich helfen willst, dann schmeiße dein Smartphone in die Mülltonne*”, rät uns ein älterer Herr, der mit seinen Freunden voller Euphorie am Marsch beteiligt ist. „*Jeder weiß, dass das « Handy » der Umwelt schadet, doch niemand denkt auch nur im Traum daran, sein Smartphone beiseite zu legen!*”. Unser Interviewpartner erklärt uns außerdem, er selbst verzichte komplett auf sein Smartphone und komme im Leben dennoch super klar.






Von einer jüngeren Frau, die unser Gespräch mitgehört hat, möchte ich erfahren, wie sie die Aussage des älteren Herrn bewertet. „*Im Prinzip liegt der Herr mit seiner Aussage richtig, aber haben Sie ihn gefragt, wie er eigentlich mitbekommen hat, wo und wann diese Demonstration stattfindet?*”, erwidert die Frau. „*Vielleicht hat er diese Information ausgerechnet seinem Handy zu verdanken. Die Medien und sozialen Netzwerke sind in unserem Zeitalter sehr wichtig – dessen müssen wir uns auch als Umweltaktivisten bewusst sein. Ohne die sozialen Netzwerke wie Facebook oder Instagram wäre «Fridays for Future» weder bekannt noch würde sich eine Demo wie die heutige so schnell und problemlos organisieren lassen*.“



Bei unseren Recherchen während des Protestmarschs treffen wir auf einen gleichaltrigen Schüler. „*Bei uns in der Schule*“, erzählt er uns, „*weisen die Lehrer uns darauf hin, dass es viel ökologischer sei, wenn wir unsere eigenen Wasserflaschen in die Schule mitbringen würden, um sie dort bei Bedarf mit Leitungswasser aufzufüllen. Immerhin tragen die Schulen dank dieser wiederverwendbaren Wasserflaschen ihrerseits zu einem kleinen Teil dazu bei, unsere Welt etwas plastikfreier zu gestalten.*
Dennoch nervt es jedesmal, die Flasche aufzufüllen, da man nicht überall einen Wasserhahn zur Verfügung hat.“





Bald darauf stoßen wir auf einen Umweltaktivisten, der ausgerechnet für dieses Problem eine Lösung parat hat: „*Wir arbeiten an einem Projekt, das «(Re)fill» heißt. Wir möchten, dass im ganzen Land Stationen aufgebaut werden, wo man umsonst seine Wasserflasche auffüllen kann. Außerdem wäre es ganz einfach, die Stationen zu finden, da wir eine App erstellt haben, die den Leuten helfen soll, die einzelnen Wasserhähne zu lokalisieren*."
Auch dieses Beispiel verdeutlicht, dass sich viele interessante und schlaue Projekte nur mit dem Smartphone verwirklichen lassen. Letzten Endes halten wir wieder ein Smartphone in der Hand und schaden damit der Natur. Irgendwie kommen wir nicht vom Handy weg. Das Ganze ist längst zu einem Teufelskreis geworden.
„*Wir sollten einfach normal mit den Produkten und Technologien umgehen, halt nur deren Nutzung reduzieren, damit nicht so viel Abfall entsteht!",* bemerkt ein anderer Interviewpartner. „*Sowieso glaube ich nicht, dass dieses Demonstrieren etwas ändern wird, ich bin nur hier, um zu sehen, was für ein «Käse» hier abgeht*".
Selbst bei den Teilnehmern des Protestzugs gehen demnach die Meinungen weit auseinander. Während die einen es begrüßen würden, aus Gründen des Umweltschutzes auf das Smartphone zu verzichten, weisen andere darauf hin, dass gerade Umweltschutzaktionen nur schwerlich ohne die neuen Medien zu organisieren und zu koordinieren sind. Und auch der Kampf gegen den weltweiten Plastikmüll lässt sich nicht ohne Handy und Internet ausfechten, wie unser Fallbeispiel von der *Refill*-Stationen-App zur Wiederauffüllung von Wasserflaschen gezeigt hat.
Trotz dieser zahlreichen Widersprüche sollten wir die aktuellen Bemühungen um mehr Umweltschutz aber nicht als „*Käse*" bezeichnen – oder doch? Immerhin gilt gerade der „*Käse*" als eines der wertvollsten Naturprodukte aller Zeiten!

Angelina Fux
4, Onner Gard L-5698 Welfrange
Tel: 621480707
Fotos: © Schuman-Tube

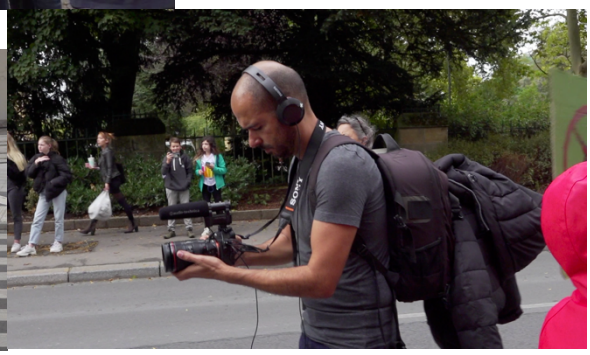


„Fridays for Future“ - eine Schüler Perspektive

21. September in Luxemburg-Stadt. Mittag. Eine Schar Schüler hat sich wieder zusammen gefunden; zwar weniger als im März, aber doch ein gutes Tausend sind präsent, marschieren mit, sind laut, zeigen ihre Protestplakate mit Parolen wie „*You’re killing my mother*“, „*Why should we study if there won’t be a future?*“, oder „*The wrong Amazon is burning and the wrong ICE is melting*“. Einer hat sogar geschrieben: „*The Climate Crisis is so bad I came here instead of Area 51*“, eine Anspielung auf einen humorigen Internet-Aufruf, am 20. September in die geheime Militärbasis in Nevada einzubrechen, mit dem Kommentar:
„*They can’t stop us all*.“ – „*Sie können uns nicht alle aufhalten*.“









Die „*Fridays for Future*“- Bewegung wurde 2018 ins Leben gerufen, als die damals 15-jährige Greta Thunberg begann, nicht zur Schule zu gehen und stattdessen zu streiken, sich vor das Parlament in Stockholm zu setzen mit dem mittlerweile weltberühmten Plakat: „*Skolstrejk för Klimatet*“. Sie rief junge Leute dazu auf, dasselbe zu tun und freitags auf die Schule zu verzichten, bis die Mächtigen, die hohen Tiere der Weltpolitik in ihren teuren Anzügen, etwas tun. Sie würden es vielleicht nicht mehr erleben, wenn die Klimaveränderungen richtig ungemütlich würden, aber die jüngere Generation müsste dann mit Problemen umgehen, die sie verursacht hätten.
Die „*Fridays for Future*“- Bewegung gewann in der Folge stetig an Unterstützung – sowohl junge als auch ältere Menschen nahmen an den Protesten teil. Seitdem ist aus Thunberg eine bekannte öffentlichen Figur geworden – und auch eine kontroverse. Immer wieder wird Kritik gegen die Bewegung und sie selbst laut: Die Proteste würden sowieso nicht helfen, Schüler nutzten sie nur als Ausrede zum Schulschwänzen und würden anschließend auch noch ihren Müll nach dem Protest liegen lassen. Thunberg sei eine Hypokritin, die selbst nicht immer umweltfreundlich lebe, würde überreagieren und die Fakten grotesk übertrieben präsentieren als eine Art Panikmache und Ökopropaganda betreiben. Nach einem Blick in die sozialen Medien stellt man fest, dass einige ihrer Kritiker auch vor *ad hominem*-Anfeindungen nicht zurückschrecken.
Sie selbst nimmt die Kritik gelassen hin, sagt online, das sei ein Zeichen, dass sie am Gewinnen sei, wenn die Kritiker schon anfingen, sie für ihr Aussehen und ihre Asperger- Diagnose zu attackieren. Bis dato gibt es keine Anzeichen, dass sie oder die Bewegung ans Aufgeben denken.



So gehen die Proteste weiter, auch der am 20. September und ein zweiter eine Woche später. Nachdem die Demonstranten sich gegen 11:00 Uhr mittags an der Eisenbahnstation im Bahnhofsviertel zusammengefunden haben, bewegt sich der Zug über die Adolphe-Brücke Richtung Oberstadt.





Einige haben Megaphone, heizen die Massen an mit Parolen, wie „*Nous sommes plus chauds,chauds, chauds que le climat!*“ und „*What do we want? – Climate justice! When do we want it? – Now!*“ Manchmal ist man in Hörweite zweier Schüler mit Megaphon, die beide enthusiastisch zwei verschiedene Parolen zum besten geben. Man entscheidet sich für die eine oder die andere, aber im Grunde ist die Kernaussage die gleiche: Wir müssen als Menschheit etwas verändern. Es wäre schön, wenn die Politik das endlich einsehen würde.





Unter den Demonstranten ist die politische Linke im Allgemeinen stark vertreten. Manche von ihnen schwenken sogar Fahnen mit Hammer und Sichel – verständlicherweise? Schließlich sind es doch eine Handvoll Superreicher mit ihren multinationalen „*Megacorporations*“, die an einem Großteil der weltweiten Abgasproduktion Schuld haben.
Weniger Papier benutzen ist schön und gut, aber ultimativ müssen wir nicht nur an unserer Lebensweise, sondern auch am System etwas rumschrauben, so scheint die Aussage zu lauten.





Dann kommen die Demonstranten auf der „*Kinnekswiss*“ an, wo eine kleine Bühne aufgebaut worden ist. Es ist fast Festivalstimmung, mit Livemusik und Slam-Poetry junger lokaler Künstler, dazwischen leidenschaftliche Ansprachen der „*Youth for Climate*“-Vertreter. Anschließend wird einem gesagt, man solle ja nichts auf der Wiese liegen lassen, das sei genau das, was die Kritiker wollten, und man wolle sie doch nicht bestätigen. So geht der Protest langsam zu Ende, der Abfall auf der Wiese bleibt minimal. Auch wenn man vielleicht noch fünf- oder zehnmal streiken muss, hat man doch das Gefühl, sich etwas gewehrt zu haben.







Jelena Thiel
ThiJe171@school.lu
Fotos: © Schuman-Tube

„We want change, we want it now!“

„*Was nützt mir Mathe, wenn ich keine Zukunft mehr habe?*“
Solche und ähnliche Aussagen wurden am 15. März 2019 von vielen Jugendlichen gemacht, während sie protestierend durch unsere Hauptstadt marschiert sind. Eigentlich wäre der 15. März ein ganz normaler Freitag gewesen – wenn an diesem Tag nicht mehr als eine Million Schüler in mehr als 2000 Städten in über 100 Ländern die Straßen blockiert hätten anstatt die Schulbank zu drücken.
Auch in Luxemburgs Geschichte wird dieser Tag sicherlich eingehen – und ich war mit von der Partie als Zeitzeugin und Hobbyjournalistin.







Die Gesichter der jungen Teilnehmer sind angespannt, ihre Augen glühen förmlich und in ihren Blicken spiegelt sich ein Gemisch aus Wut, Empörung und Leidenschaft. Sie halten Plakate hoch, brüllen in Mikrofone und machen so lautstark auf sich und ihr Anliegen aufmerksam. Der „*Fridays for Future*“-Bewegung verleihen sie damit eine mächtige Stimme. „*We want change, we want it now!*“ fordern sie in Sprechchören.







Inspiriert zu dieser weltweiten Aktion wurden die Jugendlichen durch die Klima- und Umweltaktivistin Greta Thunberg, welche mit „*Friays for Future*“ Tausende Menschen dazu bewogen hat, für die Zukunft, für Veränderung und gegen das Nichtstun und Wegschauen zu protestieren.



Auch in Luxemburg hat sich Gretas Initiative mittlerweile etabliert und der 15. März ist somit nicht nur der erste weltweite Klimastreik, sondern der erste Schüler-Klimastreik in Luxemburg überhaupt. Organisiert wird er unter anderem von dem Jugend-Umweltkomitee, welches schon seit Wochen mit der Streikplanung beschäftigt gewesen ist. Mit Hilfe der Polizei wurde im Vorfeld für die nötigen Straßensperren gesorgt sowie natürlich für die Sicherheit der Protestierenden. Auch für den Ablauf des Protestmarsches, den finalen Treffpunkt und die genaue Uhrzeit zeichnet das Komitee mitverantwortlich.







So finden sich also 15.000 Schüler mit ihren Schulranzen, ihren selbstgebastelten Plakaten und Mikrofonen gegen 12:00 Uhr auf dem hauptstädtischen „Glacis“ ein. Voller Spannung und Ungeduld warten sie, dass es endlich losgeht.







Irgendwann setzt sich der Riesentrupp in Bewegung. Mit festen Schritten schreiten die Protestierenden voran und werden schnell zu einer Einheit. Viele Plakate sind überdimensioniert, nahezu gigantisch. Aber mehr noch als die Größe der Pappschilder beeindrucken mich die vielen originellen Aufforderungen, die geistreichen und ironischen Sprüche, die auf ihnen prangen: „*Wake up humans, you are endangered!*“, „*Act right, or we are going to die!*“ So lauten die Botschaften, mit welchen die Schüler zeigen wollen, dass Veränderung nötig ist, um den Klimawandel zu verlangsamen und bestenfalls zu stoppen.



Vom „Glacis“ aus marschieren die Aktivisten Richtung „*Knuedler*“, wo nun zwar weniger Schüler ankommen als ursprünglich losgezogen waren. Aber trotzdem sind noch immer Tausende da, erpicht darauf, dass ihre Stimmen endlich gehört werden und dass die Politiker an der Spitze konkret etwas gegen den Klimawandel tun.



Auf dem „*Knuedler*“ selbst steht eine große Bühne, auf welcher das Jugend-Umweltkomitee die erste Ansprache hält, nachdem sich auch die letzten Nachzügler eingefunden haben. Das Publikum hört aufmerksam zu und klatscht und brüllt am Ende eines jeden Satzes. Die meisten brodeln vor Anspannung und sind trotzdem glücklich, dass sie endlich zu Wort kommen können und Gehör finden. Das haben sie sich schon seit langer Zeit gewünscht. Nach den ersten offiziellen Reden melden

sich auch zahlreiche andere Jugendliche spontan zu Wort, stellen sich auf die Bühne und richten sich voller Energie und Emotion an die versammelte Masse. Dabei brennen ihre Stimmen wie Feuer und infolge des ganzen Gefühlschaos stehen manchem Tränen in den Augen.
Aber nicht nur Reden werden an diesem Tag gehalten, auch selbstkomponierte Lieder werden auf der Bühne vorgetragen. Schweigeminuten für alle Opfer des Klimawandels gibt es ebenfalls.





So wird der Freitag der 15. März nicht nur zu einem wichtigen Tag für viele Schüler im In- und Ausland sondern für die Menschen weltweit. Ein Tag, welcher in die Weltgeschichte eingehen wird und manche hoffentlich weiterhin zum Nachdenken und Agieren anhalten wird.
Und wer weiß: Vielleicht wurde an diesem denkwürdigen Tag der erste große Schritt auf dem Weg zu einem ultimativen Ziel gemacht: einer besseren, gerechteren und saubereren Welt für die ganze Menschheit.

Garganese Lara
lara.garganese@gmail.com
Adresse: 17, Rue de la Fontaine L-5414 Canach
Fotos: © Schuman-Tube

Greta Thunberg et la jeunesse pour le climat

L'effet de serre, Greta Thunberg et son discours à l'ONU, la mobilisation massive des jeunes aux grèves pour la planète, les débats incessants... Il semble aujourd'hui impossible de passer à côté du changement climatique, à croire que c'est devenu **le** mouvement social du vingt-et-unième siècle, tel que l'a été le féminisme dans les années 1960. Mais au fait, qui cause le changement climatique ? Est-il question de réchauffement ou de refroidissement ? Et surtout, est-ce une menace pour la planète et pouvons-nous changer les choses ?





Greta Thunberg, un nom inconnu il y a à peine un an et demi – aujourd'hui pourtant mondialement connu. Une petite fille suédoise âgée de quinze ans, seule et ignorée devant le parlement suédois. En montrant sa révolte face à la croissance économique, elle a initié le mouvement "Skolstrejk för klimatet" ou "Grève scolaire pour le climat".



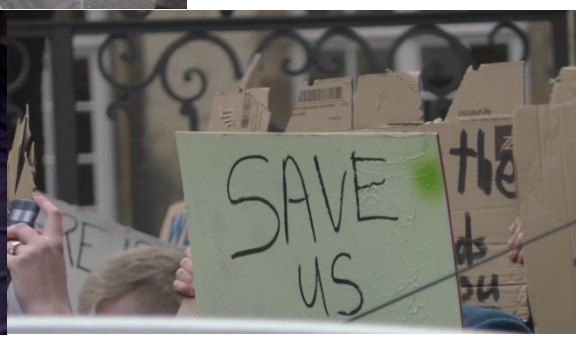
L'ambition de la jeune femme a payé : Aujourd'hui mondialement connue, elle participe à des débats et discussions sur la protection de la planète, a été nommée "Personne de l'Année 2019" et est même détentrice du Prix Nobel Alternatif.
La première fois que Greta a entendu parler du réchauffement climatique, elle n'avait que neuf ans. Cela l'a profondément bouleversée et elle a sombré dans une dépression. Depuis lors, elle consomme le strict minimum en vêtements et en chaussures, ne prend plus l'avion et a adopté une alimentation végétalienne pour éviter l'élevage qui est la première cause des gaz à effet de serre qui épaississent la couche d'ozone et ainsi, réchauffent la Terre.



Greta a influencé un grand nombre de personnes, à commencer par ses parents qui ont radicalement changé leurs modes de vie. Ensuite, elle est devenue l'idole de nombreux jeunes à travers le monde. Certains jeunes des pays industrialisés commencent peu à peu à changer leurs modes de vie, eux aussi, pour préserver la nature. D'autres se servent des manifestations pour pouvoir sécher les cours.
D'après le scientifique Alexander Kiselev l'océan est un énorme accumulateur de chaleur, ce qui permet d'égaliser les effets des conditions climatiques changeantes. La terre, elle, a une capacité calorifique différente. De plus, son relief affecte le processus du changement climatique. Selon lui, le réchauffement climatique entraînerait non seulement un changement climatique, mais aussi un changement des précipitations, de la circulation de l'air dans l'atmosphère et de l'eau dans l'océan.







La théorie de Milankovitch explique que les variations sont saisonnières et que c'est le rayonnement du soleil qui influence les différents effets climatiques à différents moments. La NASA, elle aussi, a découvert que les changements climatiques sont liés au soleil, mais cette fois-ci à son activité. Récemment la NASA a observé une baisse d'activité du soleil, ce qui signifie qu'un refroidissement est prévu. Un refroidissement risquerait d'affecter les agricultures davantage qu'un réchauffement.
Ce qui est sûr, c'est que tout cela nous laisse plus de questions que de réponses. Les scientifiques ont démontré que le changement climatique existe bel et bien, qu'il est dû à l'effet de serre qui augmente, causé par l'être humain, mais aussi à des facteurs physiques et astronomiques. Quoi qu'il en soit, il est important de protéger la Terre et il n'est jamais trop tard pour agir en prenant ses propres initiatives.

Pauline Cano
Tél. 352 661 277 721 / pauline_cano@outlook.com
16, rue de Mamer L-8081 Bertrange
Photos: ©Schuman-Tube

**<u>Meine Teilnahme am *Fridays for Future*-Protestmarsch :
die Aktion, die verändern soll</u>**

Weltweit gehen Millionen Erwachsene und Kinder auf die Straßen und beteiligen sich an ,,*Fridays for future*``-Demos. Sie kämpfen für eine bessere, eine grünere, eine gesündere Welt. Ziel ist es, den Mitbürgern und vor allem den Politikern die Augen zu öffnen und sie für die Ernsthaftigkeit des Problems zu sensibilisieren.



Solche Kundgebungen für den Klimaschutz werden auch in Luxemburg veranstaltet. Am 27.09.19 nahm auch ich an einer solchen Aktion teil. Nachmittags um halb drei versammeln wir uns am Bahnhof in Luxemburg-Stadt für die Demo, die Großes bewirken soll. Zunächst ist nur eine kleine Gruppe zugegen, schätzungsweise dreißig bis vierzig Erwachsene, die sich untereinander unterhalten. Ein paar Plakate führen sie mit sich, aber keins wurde bislang hoch gehalten oder umher geschwenkt. Polizei und anderes Sicherheitspersonal sind noch nicht eingetroffen. Die Stimmung ist ruhig und ausgeglichen.





Eine ältere Dame neben mir meint, dass dies heute ein sehr guter und ereignisreicher Tag sein wird: ,,*Ich habe das Gefühl, wir können was verändern, das spüre ich´´*. In ihrem Gesicht, das mit grünen Streifen bemalt ist, um zu zeigen, dass sie Teil der Bewegung ist, kann man die Vorfreude erkennen - ja, regelrecht spüren. ,, *Es ist sehr wichtig, dass viele junge Menschen mitmarschieren. Immerhin bekommen wie die nachfolgenden Generationen die Konsequenzen des Klimawandels noch stärker zu spüren als Leute in meinem Alter´´*.

Weitere Busse treffen ein und mit ihnen immer mehr Teilnehmer, Männer und Frauen, Erwachsene und Jugendliche. Der Platz wird rappelvoll. Zu der ankommenden Menschenmasse gesellen sich gleichzeitig die ersten Polizisten. Die Stimmung wirkt angespannter.





Mittlerweile ist es drei Uhr und der Zug der Protestierenden setzt sich langsam in Bewegung. Jetzt wird auch lautstark gebrüllt. Schließlich will man sich Gehör verschaffen und legt sich dafür auch ordentlich ins Zeug. ,, *What do we want?´´*ruft ein junges Mädchen. ,,*Climate change!´´* schallt es aus Hunderten Kehlen. Das Mädchen schreit noch lauter: ,,*When do we want it?´´*und die vielstimmige Antwort kommt wie aus der Flinte geschossen ,,*Now!´´*. Dies geht noch lange so weiter.

Trommler führen den Protestzug an. Außerdem gibt es da manche, welche so eifrig von ihren Trillerpfeifen Gebrauch machen, dass mir die Ohren dröhnen.





Aus der Masse sticht ein Schüler hervor, der so laut in sein rauschendes Megafon brüllt, dass seine Stimme sich überschlägt. Seine heiseren Parolen verlieren sich im tosenden Lärm der Menge, in die ich selbst mittlerweile ganz eingetaucht bin.



Ein Gefühl von Eintracht, Solidarität und Harmonie macht sich breit, während wir geschlossen durch die Straßen ziehen. Reporter, Kameramänner und Hobbyfilmer verteilen sich auf dem Bürgersteig,

jeder auf der Jagd nach dem besten Bild. Belustigt beobachte ich einen Journalisten von RTL, wie er von einem Punkt zum anderen flitzt.









Singend, schreiend und trommelnd bewegt der Menschenzug sich weiter.
Nachdem die Adolphe-Brücke überquert ist, kommt über Megafon die Aufforderung, dass jeder einzelne von uns sich hinknien soll. Anschließend wird von zehn auf eins heruntergezählt. Bei *„Null!“* springen wir alle gleichzeitig auf, so als hätte eine Fußballmannschaft in letzter Sekunde das entscheidende Tor geschossen. Ein Gänsehaut erregender Moment für alle Beteiligten!





Und alsbald wird weiter marschiert, mit wehenden Fahnen und aussagekräftigen und auffälligen Plakaten mit Slogans wie ,, *Es gibt keinen Planeten B´´*, „*Our planet is hotter than myboyfriend!*“, „*Don’t break my earth*“, „*Don’t be mean, be green!*“.
Irgendwann ist das Ziel des Protestzugs, die Place de Clairefontaine erreicht, wo abschließend Ansprachen gehalten und die US-Sängerin Amanda Palmer die 5000 Teilnehmer der Kundgebung noch mit einem gratis Kurzkonzert beglückt.







Gegen 18 Uhr leert sich so langsam der Platz ...



Für mich war dies eine gelungene Demo, die alles verbindet:
Wut, Trauer, aber auch Aufrüttelung und Umbruchstimmung.
Davon zeugen nicht zuletzt die vielen Fotos der Aktion in den Medien und den sozialen Netzwerken - eindrucksvolle, emotionale und farbenprächtige Bilder, von denen jedes einzelne mehr sagt als tausend Worte.

Tim Pauly
Tel: 621340390
Mail: timipauly02@gmail.com
Adresse: rue des vergers 1A, Remich
Fotos: ©Schuman-Tube